

(*Spiritualität und Verständnis des christologischen Geheimnisses in Mutter Franziska vom Kreuz, Streitel*)

1. Einführung¹

« Nie würde ich mir erlauben, eine mir anvertraute Seele ohne ganz besonderen Wink von oben Bahnen zu führen, die ich geführt wurde, ja ich würde geradezu erst ganz beredte Zeichen dafür fordern. Denn mich wunderte öfter nur...., dass ich dabei eine gerade Richtung auf Gott hin und ein tieferes Eingehen in Gott mitsamt meinem gesunden Verstand nicht verloren habe.»²

Diese sehr seltsamen Worte müssen als eine einfache, doch wirkungsvolle Synthese des Lebens und der ausgesprochenen Erfahrung von Maria Franziska vom Kreuz (Amalia Streitel) betrachtet werden. Einige kurze Notizen über ihre Spiritualität werden uns helfen, diese Ausdrücke zu verstehen. Sie werden uns auch in ihren persönlichen Weg der *Nachfolge Christi* einführen, der sich auf die folgende, das Evangelium betreffende Botschaft gründet, die sie in ihrem geschichtlichen und kirchlichen Kontext lebte.

¹ Der Beginn dieser Nachforschung steht in der *Sammlung* der autobiografischen Schriften von Franziska Streitel, die in vier Bände aufgeteilt ist:

MARIA FRANZISKA VOM KREUZ/AMALIA STREITEL, *Briefe an Pater Johannes Franziskus Jordan 1883-1885*, Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Rom 2000; ID., *Briefe an ihre Eltern und ihre Schwester Hedwig 1855-1911*, Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Rom 2002; ID., *Briefe an verschiedene Adressatinnen und Adressaten 1879-1910*, Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Rom 2005; ID., *Verschieden Schriften und Dokumente von den Anfängen der Kongregation 1883-1911*, Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Rom 2007.

*Englische Titel/Abkürzungen:

Letters to Various Correspondents 1879-1910, Sisters of the Sorrowful Mother, Rome 2005.

Letters to Father John Francis Jordan 1883-1885, Sisters of the Sorrowful Mother, Rome 2000.

Letters to her Parents and her Sister Edwige 1855-1911, Sisters of the Sorrowful Mother, Rome 2007

Various Writings and Documents of the Beginning of the Congregation 1883-1911, Sisters of the Sorrowful Mother, Rome 2007.

Novissima Positio= SACRA CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM, Nepesina seuHerbipolen. Beatificationis et canonizationisservae Dei Maria Franciscæ a Cruce. Novissima Positiosuper vita, virtutibus et fama sanctitatis, 3 Bände, Rom 2003-2004.

Ibid= *Ibidem*

ID.= *Identifikation*

p.= *Seite*,

pp. = *Seiten*

par.= *Absatz*

²Brief von M. Franziska vom Kreuz an Pater Jordan, 31. März 1883, S. 100, Abs. 7.

2. Das christologische Ereignis und die Berufung von M. Franziska vom Kreuz

Der geistliche Weg von M. Franziska Streitl entfaltet sich im Licht eines auf dem Evangelium beruhenden Horizonts. Sie maß sich in ihrem täglichen Leben am Geheimnis Christi, wie es in der Heiligen Schrift und in der Kirche geoffenbart ist. Aus vielen Gründen ist es natürlich nicht leicht, einen getreuen Bericht über ihr inneres Leben zu umreißen: wir haben nicht so viele ihrer Schriften, und sie wurden von Zeit zu Zeit geschrieben, so dass wir nichts in ein System bringen können, und nicht zuletzt war ihr Berufungsweg vielschichtig.

Ihre menschliche und geistliche Erfahrung war voll von unvorhergesehenen Ereignissen und inneren Kämpfen, die sie zu einer unerwarteten Änderung ihrer Pläne geführt haben, immer von einem göttlichen Projekt geführt, der Logik, die nur allmählich im Laufe der Zeit klar wurde. Ihr starker Wille, nur Gott zu gehorchen, um Christus in jeder Lage und ohne Verwirrung nachzufolgen, führte ihre Persönlichkeit jedoch dazu, sich auf bestimmte, wesentliche Aspekte des Evangeliums zu konzentrieren. Diese gehorsame Beharrlichkeit, die sie im Einklang mit dem franziskanischen Ideal zur *Nachfolge Christi* hinführte, macht es uns möglich, ihre geistliche Erfahrung zu verstehen, die sich auf einige, immer wiederkehrende fundamentale Konzepte gründet, die in der historischen Entfaltung ihrer Ordensberufung festgestellt werden können.

Die Texte, denen wir die am meisten infrage kommenden Informationen über ihr Charisma, ihre Spiritualität und ihren Weg der Nachfolge Christi entnehmen können, sind die Briefe, die sie an verschiedene Leute schickte. Für unsere Nachforschung sind die interessantesten Briefe diejenigen, die sie an P. Johannes Franziskus Jordan, den Gründer der *Gesellschaft vom Göttlichen Erlöser*, sandte. Dieser deutsche Priester bat M. Franziska 1883 nach Rom zu kommen, um den weiblichen Zweig seiner neuen Gründung zu errichten, die zur damaligen Zeit *Katholische Lehrgesellschaft* genannt wurde. Wir haben immer noch 101 von diesen Briefen, die sie schrieb und die die innere Welt von Franziska vom Kreuz, ihren Berufungsweg, die *Nachfolge Christi*, die sie mit ihren Schwestern lebte und ihre Erwartungen über die Neugründung bezeugten. Obwohl sich die Wege dieser zwei Gründer/in bald trennten, bezeugen diese Briefe die echte Intention von M. Franziska, Christus dem Gekreuzigten nachzufolgen. Sie wollte ihre Sendung in der Tat in Übereinstimmung mit dem Ideal leben, das sie seit der Vision im Carmel von den zwei Bergen im Herzen hatte, nämlich, das aktive mit dem kontemplativen Leben zu vereinen. Darüber hinaus weisen die Briefe darauf hin, wie die Tiefgründigkeit des Hl. Franziskus von Assisi und sein Weg, Christus

nachzuahmen, zusammen mit den Idealen des Carmel für sie zu einem *Medium* wurden, das notwendig war, um ihre Berufung zu verwirklichen.³

Zum Zweck dieser Nachforschung war es nützlich, sowohl die Briefe, wie auch das Zeugnis einiger Schwestern und das von Leuten, die sie kannten, zu berücksichtigen. Diese Zeugen/Zeuginnen sind in der *Novissima Positio super vita, virtutibus et fama sanctitatis* für die Seligsprechung aufgeführt. Solche Aussagen haben uns geholfen, das geistliche Bild von M. Franziska zu vervollständigen und zu verstehen, das klarer ist als das, welches in einigen ihrer Biografien beschrieben ist.

3. Erfahrung der Liebe Gottes in Jesus Christus

Mutter Franziska Streitel hatte auf ihrem ganzen Lebens- und Berufungsweg die Gelegenheit, Gottes Liebe zu erfahren, die ihr ganzes Leben durchdrungen hat. Wir möchten auf einige der bedeutendsten Aspekte ihrer geistlichen Persönlichkeit näher eingehen. Auf diese Weise können wir verstehen, warum diese Ordensfrau, die am Ende des 19. Jahrhunderts lebte, so wichtig für die Kirche war und auch für die Männer und Frauen unserer Zeit ist. Wir werden in der Tat erkennen, dass ihre Erfahrung ein Dienst war, der von der Liebe zu Christus durchdrungen und vollständig dem Nächsten gewidmet war.

M. Franziska vom Kreuz war eine Christin, die die Botschaft des Evangeliums radikal lebte. Durch sie machte der Heilige Geist das Reich Gottes gegenwärtig und ihr Leben zu einem Spiegel der Heiligkeit Christi und der Liebe Gottes für die Welt. Wir sprechen über diese Liebe, die das Herz unseres christlichen Glaubens und sichtbar ist in der Person Christi von Nazareth, dem Einzigen, der das Leben der Menschen radikal verändern kann⁴.

³ Hier ist eine Liste verfügbarer Biografien, durch die es möglich ist, mehr über Franziska Streitel, Gründerin der Kongregation der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter, Dritter Regulierter Orden des Hl. Franziskus von Assisi zu erfahren : HOCHW. AQUILIN REICHERT, *Mutter Franziska Streitel. Ihr Leben und ihr Wirken*; M. C. KOLLER, *Walk in Love. Life of Mother Mary Frances Streitel Foundress of the Sisters of the Sorrowful Mother*, Franciscan Herald Press, Chicago (Illinois) 1980; En.Trans., *Franziskanische Vision. Leben von Mutter Franziska Streitel, Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter*, Überarbeitet von T. M. MUELLER, Éditions du Signe, Straßburg (Frankreich) 2004; SUORE DELLA SS.M. MADRE ADDOLORATA, *Mutter Franziska Streitel, Gründerin der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter*, Éditions du Signe, Straßburg (Frankreich) 2006.

⁴ Wenn Kardinal Giacomo Biffi darüber spricht, unterstreicht er in seiner Katechese, dass man sich kaum mit einem philosophischen oder mathematischen Argument verlieben kann, weil dies nicht das Leben verändert, weil es unserem Dasein nicht die volle Bedeutung gibt. Siehe F.G. BRAMBILLA, Prefazione, in G. CORINI, *Educati all'amore. Itinerario biblico*, Paoline, Milano 2011, 5.

Indem sie diese Liebe erfahren hat, näherte sich M. Franziska dem Wesentlichen des göttlichen Lebens, das Liebe ist, wie wir im ersten Johannesbrief lesen; *Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm* (Joh. 4,16). Dieser Liebe wollte M. Franziska ihr ganzes Leben weihen. Ihre Hingabe war ein ständiges Bemühen, die göttliche Liebe zu bezeugen, die sich im menschengewordenen Gottessohn verkörperte und die Dimension der Kommunion und Barmherzigkeit als Gottes Wesen offenbart. In dieser vollständigen Selbshingabe erkannte M. Franziska ihre Berufung, ihre Aufgabe, ihre Bestimmung und fand in der *Nachfolge Christi* wiederum die Antwort auf diese Bestimmung, die in jedem Menschenherzen vorhanden ist.

Wenn wir die Schriften von M. Franziska analysieren, erkennen wir, dass ihr geistlicher Weg und ihr Streben nach voller Vereinigung mit Christus nicht aus einem intellektuellen Durchdenken kommt, sondern aus einer täglichen Erfahrung des christologischen Ereignisses, aus einer ständigen geistlichen Verbindung mit einem fest umrissenen *Gesicht*, dem von Jesus Christus in der Erfahrung Seiner Liebe, Seines Opfers, Seinem Geheimnis des Todes und der Auferstehung. Die Menschwerdung, der Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes sind Geheimnisse, durch die sich M. Franziska Gottes Liebe zu Eigen machte und diese durch Akte der Geschwisterlichkeit und Liebe ihren Nächsten schenkte.

Ihre Begegnung mit Christus war nicht einfach ideal oder oberflächlich. Sie führte M. Franziska dazu, ein intensives geistliches Leben zu führen, das sich im Gehorsam ganz dem Heiligen Geist und der Kirche unterordnete. Ihre Prioritäten bestanden darin, auf das Evangelium zu hören, an der Feier der Liturgie und der Sakramente teilzunehmen. Sie antwortete auf diese Prioritäten mit einer tiefen Liebe zur Eucharistie, christologischen Andachten, der Nachahmung von Heiligen und der Verehrung der Heiligen Jungfrau Maria. Alle diese Äußerungen ihrer Persönlichkeit führten sie immer mehr zu der persönlichen Begegnung mit dem Erlöser ihres eigenen Lebens und der Welt. Ihre Vereinigung mit Christus zeigte sich hauptsächlich durch ihren Gehorsam gegenüber dem Erlösungsgeschehen, offenbar gemacht durch die *Kenosis* des Erlösers, die mit der Menschwerdung beginnt, durch Sein Leiden, Seinen Tod und Seine Auferstehung.

M. Franziska verstand unbestreitbar, dass Jesus Christus die Erwartungen jeder Person erfüllt, selbst der-/desjenigen, die/der weit von Gott weg ist, weil Gottes eingeborener Sohn die Mitte des Lebens jedes Menschen ist.

Eine solche Intuition kam aus ihrer persönlichen Erfahrung. In der Tat, Franziska vom Kreuz hat in ihrem eigenen Leben erfahren, dass Christus jede Person heil macht als eine absolute und endgültige Realität, in der die menschliche Freiheit ihre Erfüllung findet. Diese Wahrheit

machte M. Franziska bewusst, dass die Hingabe ihres Lebens in großer Dankbarkeit die einzig passende Antwort auf Gottes Liebe ist. Deshalb war die Entscheidung, in ihrem Leben die vollständige Vereinigung mit Christus zu offenbaren, nichts anderes als ihre Art und Weise, dem göttlichen Plan zu folgen. Ihre ganze innere Vorstellung zielte darauf hin, das Wort des Evangeliums aufzunehmen, um am Plan des Seelenheils des Erlösers und Seiner Sendung teilzunehmen, die vom Gehorsam gegenüber dem Vater gekennzeichnet ist.

Die Briefe von M. Franziska lassen uns klar erkennen, dass ihr Weg zu Christus aus Gottes Gnade kam, aber auch das Ergebnis einer intensiven Verpflichtung war, eines ständigen *inneren Ringens* und einer täglichen *Überwindung*⁵. Ihre Seele war ständig eingestellt auf den Prozess der Umkehr, der Reinigung und immer stärkeren Hineinwachsen in Christus und Ihn in jeder Dimension ihrer Person zu reflektieren. Die ständige Vereinigung mit der umwandelnden Gnade Gottes machte sie zu einem neuen Menschen, der weit von jedem Kompromis mit der Sünde entfernt war.

M. Franziska beschrieb in ihrem schönen und fließenden Stil die Erfahrung der Metamorphose (Umgestaltung) ihres Menschseins in Christus als eine *Auferstehung aus dem Herzen des Erlösers*.

«Ich werde inbrünstig und aufrichtig zu meinem gekreuzigten Herrn beten, dass er mich vernichtet und mich in der Wunde des Heiligsten Herzens auferstehen lässt. Er sollte mich allem absterben lassen, was nicht Gott ist und mich nur in Ihm, der Quelle von allem Guten leben, leiden und wirken lassen.»⁶

Auf diese Weise ging sie den Schritt, der für jede/n wahre/n Jünger/in absolut unerlässlich ist: ihre Seele nahm das *Reich Gottes*, das kommt, bereitwillig an und liess sich davon umformen. Nach ihrer Begegnung mit Christus war die folgende Aussage ihre fundamentale Regel: *Gott und Sein Wille über allen Dingen*. Aus diesem Grund lebte sie die Erfahrung Gottes und Seiner Liebe mit tiefer Verfügbarkeit, um Schritt für Schritt den Plan Gottes für sie anzunehmen, der sie dahin führte, im Einklang mit dem Geist des Hl. Franziskus von Assisi eine neue Kongregation zu gründen und so zugleich die ständige Gegenwart Gottes und Seines Geistes mit der Zerbrechlichkeit der sündhaften Natur zu erfahren.

⁵Siehe CARD. C. CACCIA DOMINIONI, *Vorwort*, in REV. AQUILIN REICHERT, *Mutter Franziska Streitel. Ihr Leben und Werk*,

⁶ M. Franziska Streitel an Msgr. Anton De Waal, 30. März 1885, S. 180, Abs. 3.

Dank dieses immer radikaleren Gehorsams machte sie sich für das Handeln des Geistes verfügbar, der ihr Handeln, ihre Persönlichkeit, ihre Meinungen, ihre Vorstellung von der Welt und sogar ihre Art und Weise Gott zu dienen, nach seinem göttlichen Plan formte. In der Tat bezeugen die Ereignisse ihres Lebens eine allmähliche Verfeinerung ihrer Sensibilität, dank des Gehorsams, der eine vollständige Reinigung der Seele verlangt, um Gottes Plan für die neue Gründung immer besser zu verstehen. Deshalb bedeutete für Franziska vom Kreuz, den Willen Gottes zu erfüllen, große Veränderungen und eine neue Verpflichtung, die vom Wort des Evangeliums geleitet wurde. Dies war ein Weg, eine Sendung, die sie oft dazu führte, den Dienst der Autorität anzunehmen und somit den *letzten Platz* aufzugeben, auf den sie die *Nachahmung Christi* ständig gerufen hat.

«[...] Heute morgen erhielt ich auch viel Licht über Folgendes: Wenn der Herr bestimmt dich Seinen Stellvertreter gesprochen hat, soll man in Demut und Schweigen das angewiesene Amt annehmen, dabei aber wohl seine Unwürdigkeit im Auge behalten und sich nicht immer dessen entledigen wollen, was auch ein Zeichen größter Unvollkommenheit ist.»⁷

Der Gehorsam führte sie auch ständig zu einer neuen Planung ihres Lebens im Einklang mit dem Sinn der Liebe, was bedeutete, ihr Herz und ihren Sinn zu öffnen für den Schatz des Wortes Gottes und dessen Inhalt radikal anzunehmen⁸. Das Ziel dieses inneren Weges wurde ihr durch die Gnade gewiesen: die Tugend der heiligen Menschheit des Sohnes Gottes zu verkörpern, an Seiner Sendung mitzuwirken als eine Zeugin, die Seine Gegenwart ausstrahlt.

In M. Franziska kann die Dimension der *Metanoia* als einer der wichtigsten Aspekte ihres asketischen Weges genommen werden, dank derer sie, immer von der Einheit mit Gott geführt, erlebte, wie die Gnade Gottes in das menschliche Herz fließt. Dem Feuer der Liebe Gottes opferte Franziska vom Kreuz ihre ganze Selbstliebe und ihre Fehler, weil die Gnade sie dem armen, süßen, milden und von Herzen demütigen Christus *sehr ähnlich* machte.

⁷Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Johannes Franziskus Jordan, 27. März 1883, S79, Abs. 2. Siehe auch Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 10. April 1883, S. 94, Par. 3: «Der Priester des Herrn gab so ruhig und klar seine Entscheidung, dass ich einerseits meiner Neigungen Rechnung tragen dürfe, so fern sie mich von Sünde und Welt abziehen, andererseits mich aber so vom heiligen Gehorsam leiten lassen solle, dass ich gar nicht zögere, alle meine Neigungen demselben zum Opfer zu bringen».

⁸ M. Franziskas Haltung bezieht sich ausdrücklich auf den Hl. Franziskus von Assisi, den sie für die Liebe zu Jesus und zur Kirche als Beispiel genommen hatte.

Die Umwandlung ihres inneren Lebens im Lichte des Wortes Gottes, über das M. Franziska beharrlich meditierte, führte sie dazu, die „*Torheit des Kreuzes*“⁹ bereitwillig anzunehmen. Auf eine solche Torheit schauen jene, die *die Klugheit dieser Welt zurückgewiesen haben*.

4. Im Zeichen der Menschwerdung und Passion des Herrn Jesus Christus

Wie wir dem, was oben gesagt wurde, entnehmen können, entwickelte sich die Spiritualität von M. Franziska in einer organischen und präzisen Weise um eine Realität aus dem Evangelium: das Kreuz. Sie blickte ständig auf das Ostergeheimnis, das sie in ihrer Ganzheit betrachtete: von der *Demut* des menschengewordenen Wortes, das heißt, als Jesus sich Selbst entäußerte, um Sich der menschlichen Zerbrochenheit bis zum Leiden, zur Passion und Kreuzigung für *unsere Erlösung (pro nobis)* zu unterwerfen. M. Franziska lenkte ihre Aufmerksamkeit genau auf diese „Selbstopferung“ des Sohnes Gottes, der auf die Welt herabkam, um dem Heilsplan Seines Vaters bis zu Seiner Selbsthingabe für uns zu gehorchen.

Die Schriften von M. Franziska sind äußerst reich an christologischen Hinweisen. Sie betrachten die Geheimnisse des Lebens Christi aus unterschiedlichen Blickwinkeln: in Seiner irdischen Realität, in Seinem Gehorsam, in Seiner Menschwerdung, Passion, Demut des Kreuzes, in Seiner Auferstehung¹⁰, in der Eucharistie¹¹, in der Kirche und im Herzen eines jeden von Gott¹² neugeschaffenen Menschen.

Bei bestimmten Anlässen teilte sie ihre eigenen Reflexionen Leuten mit, denen sie ihre Briefe schickte, und versuchte, ihre Erfahrung vom Geheimnis Gottes, beginnend mit Christus, auszudrücken. In diesen Kommunikationen verwendete sie verschiedene literarische Ausdrucksweisen, die vom Lobgebet zu Ermahnungen reichen; von der Offenlegung ihrer Gefühle zu ihrer Vision der Kirche hin oder von der Beschreibung der menschlichen Verfassung und der Welt. Ihr entscheidendes Ziel war es jedoch, Gott die Ehre zu geben und für Seine erlösende Liebe und Gegenwart in der Welt Zeugnis zu geben. Aus diesem Grund lebte sie jede Dimension ihres

⁹ « Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen suchen Weisheit; wir aber verkünden Christus als Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit, den Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.» 1Cor 1,22-25.

¹⁰Die Dimension der Auferstehung ist im Ostergeheimnis enthalten. Deshalb kehrt der Begriff nicht mehr oft wieder. Das Wort *Freude* taucht jedoch in ihren Schriften sehr häufig auf, ungefähr 116 Mal.

¹¹ Die Hinweise auf das Geheimnis der Eucharistie gibt es in ihren Schriften viele Male, genauso wie die Zeugnisse ihrer starken Verehrung des Allerheiligsten.

¹² Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 4. Dezember 1883, S. 163, Abs. 2.

Lebens in Christus als Öffnung hin zu Gott zum Wohl der *Kirche*, weit entfernt von einem individualistischen Standpunkt.

«Krippe und Kreuz sollen ja wieder in ihren Verdiensten dem gegenwärtigen Geschlecht vorgeführt werden. Neue Gnadenquellen werden den Menschen durch Seelen, die dem Herrn eng verbunden sind, durch Armut und Kreuzesliebe zugeleitet werden, um sie mit Wassern des Heils zu erquicken.»¹³
(Siehe Jes. 12,3)

Angezogen vom Geheimnis des menschengewordenen Wortes beschrieb M. Franziska vom Kreuz einige Aspekte der trinitarischen Beziehungen mit tiefer Sensibilität, die sie ihren Reflexionen über das Evangelium entnommen hat: die Beziehungen des Vaters mit dem Sohn in Seiner irdischen Sendung; die Vereinigung mit dem Heiligen Geist und die Liebe für die erlöste Menschheit. Bei ihrem Versuch, die vertraute und geheimnisvolle Beziehung unter den drei göttlichen Personen besser zu verstehen, enthüllt vom Retter in Seinem Erlösungsplan, hat M. Franziska in kreativer Weise immer die unterschiedlichen Titel im Auge behalten, die die Kirche in ihrer jahrhundertealten Tradition Christus gegeben hat.

Hier folgen einige dieser direkt ihren Briefen entnommen Namen. Wenn M. Franziska über Christus in Seiner Beziehung zum Vater, dem Geist und der Einheit der drei im göttlichen Wesen sprach, nannte sie Ihn: Sohn Gottes¹⁴, Kind Jesus, Wort, fleischgewordenes Wort¹⁵, das Lamm¹⁶ und Gottmensch¹⁷. Wenn sie über Ihn in Beziehung zur Menschheit sprach, nannte sie Ihn: *Der göttliche Werkmeister*¹⁸, *unser Weg zu Christus*¹⁹ (von dem wir uns nie entfernen sollten), *jener starke, lebendige Gott*²⁰, *der ewige Werkmeister*²¹, *Christus, der arme, kleine Christus*²² (mit einem

¹³ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 10. April 1884, S. 220; Abs. 3. Diese Worte drücken das christliche Konzept aus, nach dem die Seelen, die mit Christus vereint sind, zu Quellen der Gnade für andere werden.

¹⁴ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 25. März 1883, S. 77, Abs. 3.

¹⁵ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 25. Dezember 1884, S. 224, Abs. 1-2.

¹⁶ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 18. März 1883, S. 73, Abs. 5.

¹⁷ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 10. April 1884, S. 219, Abs. 3. (In diesem Fall, meditiert M. Franziska über die hypostatische Vereinigung in der Person des göttlichen Wortes aus den Wunden der Passion).

¹⁸ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 12 Juli 1883, S. 107, Abs. 3.

¹⁹ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 1. Januar 1884, S. 193, Abs. 4.

²⁰ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 2. September 1883, S. 121, Abs. 3.

²¹ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 13. November 1883, S. 149, Abs. 2. Siehe Mt 13,55; Mk 6,3. (Jesus wird hier in einem bildlichen Sinn erwähnt als *Er, der sammelt*, ausgleicht und den Seelen neues Licht schenkt, die von Gott berufen sind, seinen Weg zu bereiten). Siehe Brief von M. Franziska Streitel an Johannes Franziskus Jordan, 11. April 1884, S. 219-220, Abs. 2. (Siehe Jes. 40,3; Mt 3,3; Mk 1,76; Lk 1,76; 3, 4); Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 5. Dezember 1883, S. 167, Fußnote 12; Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 22. Dezember 1883, S. 181, Fußnote 21.

²² Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 23. Dezember 1883, S. 182, Abs. 1.

klaren Hinweis auf die Menschwerdung und das Kreuz), *der Bräutigam*²³, *der Gott meines Herzens*²⁴, *unsere gekreuzigte Liebe*²⁵, *Ihm, der ihr Anteil für Zeit und Ewigkeit*²⁶ sein sollte.

Wie wir bemerken, hat die Spiritualität von M. Franziska klare christozentrische Implikationen²⁷. Ihr Leben teilte ständig mystischerweise etwas über das Leben Christi und sein Leiden mit. In der Tat hatte Maß sie in ihren geistlichen Erfahrungen von Anfang an den menschlichen Aspekten des Erlösers große Bedeutung bei, indem sie aus einer trinitarischen und heilbringenden Perspektive darüber reflektierte, eine Haltung, die bereits für den Hl. Franziskus von Assisi²⁸ typisch war.

«[...] Die Wunden des Herrn seien all unsere Hoffnung, aber achten wir die Wunden der Heiligen deshalb nicht gering, denn sie sind eine Fortsetzung der Wunden des Erlösers. Sie sind die höchste Liebeseinigung mit dem Gott ihrer Seelen und an ihnen erzeigt sich klar die "Umbildung in Christus"»²⁹

4.1. Liebe zur *Heiligen Menschheit* Christi, "Zeichen der Zeit" für die Kirche der Moderne

Dieser letzte Aspekt der Erfahrung von M. Franziska muss in einem geschichtlichen und kirchlichen Kontext betrachtet werden, ohne den charismatischen und inspirativen Aspekt ihrer Berufung³⁰ zu verkleinern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte die Verehrung der

²³ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 25. März 1883, S. 77, Abs. 3.

²⁴ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 18. März 1883, S. 80, Abs. 1. In diesem Ausdruck ist ein klarer Hinweis auf das *Hohe Lied*.

²⁵ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 28. März 1884, S. 218, Abs. 5. Diese letzten Namen zeigen deutlich eine bräutliche Dimension in ihrer Spiritualität, die auch in der Hl. Klara und dem Hl. Franziskus von Assisi vorhanden ist.

²⁶ *Normen von M. F. Streitel*, Juni 1883, S. 48, Norm 103, Abs. 2. In diesem Fall verwendete M. Franziska eine Umschreibung, um auszudrücken, dass Christus *Alpha* und *Omega* ist. Die Definition *Normen* für einige der Schriften des Zeitraums von 1883-1911 wurde von P. Aquilin Reichert, O.F.M. Konv. (1889-1968), dem ersten Postulator für den Seligsprechungsprozess der Dienerin Gottes, Mutter Franziska Streitel gegeben.

²⁷ Christozentrische Qualifikation bedeutet jedoch nur zu erkennen, dass Christus in der Spiritualität von M. Franziska einen besonderen Platz hat; es bedeutet nicht, einen direkten Hinweis auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist zu leugnen.

²⁸ Tuttavia, come afferma L. Iriarte, che san Francesco «non fu l'iniziatore di questa pietà basata sugli aspetti umani del Redentore. Prima di Lui l'abbiamo testimoniata in san Bernardo e i maestri della scuola di san Vittore, che la espressero nelle loro esperienze mistiche. Ma con lui irrompe il soggettivismo umanistico, facendo vibrare di nuovo fervore religioso quella società ansiosa di affermare se stessa in tutte le manifestazioni umane». Siehe L. IRIARTE, *Vocazione francescana. Sintesi degli ideali di san Francesco e santa Chiara*, EDB, Bologna 2006⁴, 60.

²⁹ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, Dezember 1883, S. 206, Abs. 5

³⁰ Siehe Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, Dezember 1883, S. 186-187, Abs. 3: « Nun eine Bitte zu Gunsten unserer gemeinsamen Liebe, zu Gunsten des sakramentalen Gottes. Möchten Sie, ehrwürdiger Vater, nicht diesem Gott in Brotsgestalt versprechen, dass, sobald Er inmitten Ihrer geistlichen Töchter Platz genommen hat, je eine dieser Tag und Nacht Wache bei Ihm halten werde? Und zwar wird bei jedem neuen Stundenschlag eine andere Schwester zu dieser Ehrenwache berufen und jede Stunde soll wieder einem anderen Geheimnis der menschengewordenen Liebe geweiht sein, z. B., dass in einer Stunde das Kostbare Blut, in einer zweiten das Heiligste Herz und in einer dritten die Wunden des Erlösers in besonderer Weise verehrt werden. Nie dachte ich bisher derartiges,

Menschheit Christi zu den *Zeichen der Zeit*. In der Tat lebte M. Franziska ihre Berufungserfahrung in einem Jahrhundert, das durch ein steigendes Bibelverständnis und einer katholischen Kirche gekennzeichnet war, die darum gerungen hat, den Christus der Evangelien zurückzubringen mit dem Versuch, den wahren Jesus der Bibel „neu aufzubauen“, um den falschen „Jesus“ zu ersetzen, der unter Philosophen und Gelehrten jenes Jahrhunderts³¹ so modern geworden war.

Zu jener Zeit war eine der Prioritäten der Kirche, die geschichtliche Realität Jesu für die Gläubigen zu unterstreichen. Aus diesem Grund wurde Jesus oft als Kind, als Knabe, als ein Mann dargestellt, der sich um die täglichen Angelegenheiten kümmerte, auch als *Guter Hirte* mit unendlicher Barmherzigkeit, als der Retter in Seinem Leiden und Tod. Das Ergebnis solcher Predigten war eine wachsende „christozentrische“ Frömmigkeit unter den gläubigen Christen, wie wir auch bei M. Franziskus und ihren Schwestern sehen können. In diesen Frömmigkeitsübungen verehrten die Christen alle Geheimnisse des irdischen Lebens des Herrn. Deshalb gab es im 19. Jahrhundert viele Andachten, wie die zum *Kinde Jesus* (die beliebteste von M. Franziska seit ihrer Kindheit), zur *Heiligen Familie*, zum *Guten Hirten*, zum *Heiligen Angesicht* (besonders in Frankreich beliebt), zum *Kostbaren Blut*, usw. In der Spiritualität des neunzehnten Jahrhunderts war es auch wichtig, auf die *Vorsehung des barmherzigen Jesus* zu vertrauen.

Auf diese Weise konnte die Kirche die Gläubigen zu einer geistlichen Haltung führen, die in starkem Gegensatz zum *Rationalismus* und *Protestantismus*³² stand.

5. Das „Siegel Christit“ auf der Menschheit und der Welt

Wenn wir mehr darüber wissen wollen, wie M. Franziska ihre besondere Vereinigung mit Christus erfahren hat, müssen wir ihr besonderes Angezogenensein vom Heilsgeheimnis der Erlösung betrachten. Es ist ein so starkes Angezogenensein, dass sie alle Ereignisse ihres Lebens als ein *Sakrament* der Gegenwart Gottes und als einen Zugang zu diesem Geheimnis betrachtete, dass es für sie wie ein Teilnehmen daran war, indem sie die *umwandelnde* Gnade Christi angenommen hat.

Die Ausdrücke, die M. Franziska in ihren Schriften verwendete, beschrieben intensiv die dringende Notwendigkeit einer tiefen *Umformung* in Christus. Aus diesem Grund sprach sie in

[...] Ich bin fest überzeugt, dass so dem Wirken der Brüder und Schwestern unserer Gesellschaft die besondere Gnade geschenkt werden wird, „Vieles und Großes“ für die Ausbreitung und Wiedergewinnung des Reiches Christi auf Erden tun zu können». Le parole di M. Francesca sul fatto di non aver mai pensato cose simili, ci ricordano quando H.U. von Balthasar dice sull'adorazione: «L'adorazione non è un atto libero, cui la creatura si decide in base ad una riflessione. Essa s'impone nel momento in cui l'amore eterno, nel suo misterioso andare verso gli uomini, si lascia intravedere nella sua ineffabile presenza». ID., *Elisabetta della Trinità. La dottrina spirituale*, Ancora, Milano, 90

³¹ Siehe E. RENAN, *La Vie de Jésus* (1863), Trad. it. *Vita di Gesù*, Rizzoli, Milano 1992

³² Siehe L. BORRIELLO – G. DELLA CROCE – B. SECONDIN, *La spiritualità cristiana nell'età contemporanea*, Borla, Roma 1985, 86-94

ihren Briefen nie über eine oberflächliche oder unbestimmte Nachahmung Jesu, sondern der Ausdruck „*imitatio*“ (*Nachahmung*) bedeutet eher, *die Heiligen nachbilden* in ihrer Liebe zu Christus (zum Beispiel Franziskus und Klara von Assisi³³). In einer solchen Aussage gibt es nichts Fremdes, weil der Hl. Paulus selbst die Gläubigen dazu aufgefordert hat, „ahmt ihn nach“, als Ausdruck der Liebe zu Christus.

M. Franziska bevorzugte stattdessen Ausdrücke, die einen personalen Gott vermittelten, der für jeden Menschen zum „Du“ wird, besonders für die Seele, die Ihn liebt und die Er bittet, auf Ihn zu hören und Ihn aufzunehmen. M. Franziska erwähnte manchmal etwas über ihre persönliche, innige und radikale Berufung zur *Kreuzesnachfolge*. Es sind kurze Betrachtungen, geschrieben in der Intention, ihren Gesprächspartnern das Wesentliche der Jüngerschaft darzulegen, die für sie darin bestand, ständig auf den Retter zu schauen, um Ihm zu *folgen*, wohin Er auch immer gehen würde.

Die Verwendung des Begriffes „folgen“ ist in ihren Briefen streng verbunden mit der „*Torheit des Kreuzes*“³⁴. Er ist ergänzt mit Ausdrücken, die auf die radikale Verfügbarkeit hinweisen, die von der Jüngerin (M. Franziska) gefordert wird, damit sie so geformt wird, dass eine neue Schöpfung in ihr verwirklicht ist. Diese Schöpfung kommt aus dem erlösenden Handeln Christi. Dieses Konzept wird durch einige Ausdrücke bestätigt, die häufig in ihren Briefen auftauchen und die sie manchmal auf sich selbst bezog, manchmal auf ihre Schwestern oder gelegentlich auf einige Gesprächspartner. Diese Ausdrücke sind: „*Umwandlung in Christus*“, „*Gestaltung in Christus*“, „*Gestaltung in Sein Kreuz*“, „*dem Urbild Christus ähnlich werden*“, „*Einheit der Liebe mit Christus*“ oder „*Vereinigung mit Seinem Leiden, um mit Ihm in Seiner Auferstehung vereint zu sein,*“ usw.

Im Lichte des Heiligen Geistes erkannte und erlebte Franziska Streitel in ihrem Leben, dass *alles (Menschheit und Welt) das Siegel Christi und des Kreuzes trug*. Ihre ganze Person wird durch das Kreuz erhellt und umgewandelt in einer Art und Weise, dass ihr einziger Grund zu leben die Verlängerung des Opfers des Gekreuzigten schien:

«Der Herr lässt sich alles zum Kreuz bilden, und zum Schluss wird das Kreuz mit seinen fünf Liebeswunden der Seele tief eingepägt werden, auf dass ihr

³³ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, April 1883, S. 92, Abs. 3.

³⁴ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jorden, 28. Januar 1884, S. 207, Abs. 3.

die Ähnlichkeit mit dem Urbild “Christus”³⁵ und dem getreuen Nachbild des Hl. Franziskus im Sterben nicht fehle»³⁶

Im Schreiben an Msgr. De Waal drückte M. Franziska dieses Konzept noch deutlicher aus: «Das Buch, aus dem ich meine geistlichen Übungen ziehe, ist das Kreuz»³⁷.

Angesichts dessen, was bis jetzt gesagt wurde, können wir sagen, dass ihr Ideal des *missionarischen Dienstes* im Ordensleben darin bestand, sich konkret für die Erneuerung der Christen, Ordensleute und das Leben der Geistlichen einzusetzen. Sie beschrieb ihre eigene Aufgabe als *Gott zur Verfügung zu stehen*, damit alle Menschen durch den Heiligen Geist in Christus wiedergeboren werden und auf die Erlösung des Vaters antworten können. Da sich die Kirche in der Vervollkommnung der einzelnen Person selbst erneuert, betrachtete M. Franziska die Umkehr als den angemessensten Weg, dem Gekreuzigten *ähnlich*, Zeuge/Zeugin für das Wohl des ganzen Leibes der Kirche³⁸ zu werden. Nichtsdestoweniger war sich M. Franziska klar bewusst, dass ein völliges Einssein mit Christus ein Geschenk übernatürlicher Gnade ist, die jenen geschenkt wird, die sich von Gott formen lassen, um Teil des großen Erlösungsplanes zu werden.

«Mein Vater, lassen wir nicht ab, den Herrn zu bitten, Er möge uns in Sich umbilden, und Er möge uns nach seinem Erlösungsbild³⁹, nach Seinen Wunden, Seinen Schmerzen und Seinem Kreuz formen.»⁴⁰

5.1 Das Kreuz als ein Geheimnis der Liebe und des Schmerzes im Widerspruch zur Sünde der Welt

Im Kreuz sah M. Franziska den Heilsplan sich entwickeln im Widerspruch zur Sünde der Welt und als ein Angebot der göttlichen Kindschaft (in Christus wird der Mensch zum Sohn/zur Tochter Gottes). Mit der Hilfe, die aus der Gnade kommt, fühlte sich M. Franziska berufen, das

³⁵M. Francesca esprime il senso dell'essere conformi all'immagine del Figlio Unigenito del Padre. [Siehe Röm. 8:29](#)

³⁶ [Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 12.7.1883, S. 106, Abs. 2.](#)

³⁷ [Brief von M. Franziska Streitl an Msgr. Anton De Waal, 30. März 1885, S. 162, Abs. 3.](#) Die Dienerin Gottes schrieb nochmals an P. Jordan: «Der große serafische Vater würde keine sonderliche Freude haben, wenn er seine Nachfolger, das heißt, diejenigen, die den Mut haben, ihm und seiner großen Tochter, der heiligen Klara, nachzufolgen, in Ruhe und lauter Frieden sähe. Nein! Wir wollen auch wie unser heiliger Vater und unsere große Mutter das Kreuz mit Liebe und Freude umfassen und alle Wonne darin suchen, dass wir gewürdigt werden, für den so guten Gott leiden zu dürfen». [Brief von M. Petra an P. Jordan, Februar 1883, S. 43, Abs. 1.](#)

³⁸ «Il rinnovamento spirituale non è un affare intimistico, ma coinvolge tutta quanta la realtà della Chiesa. [...] Il rinnovamento spirituale, dunque ha un risvolto di Chiesa: come il peccato danneggia il corpo in tutte le sue parti, così la grazia fa sentire il suo benefico influsso. [...] La grazia di Cristo fluisce nella misura in cui lo Spirito di Dio è accolto dal credente» F. ASTI, *Teologia della vita mistica. Fondamenti, dinamiche e mezzi*, LEV, Città del Vaticano 2009, 255.

³⁹M. Francesca era una assidua lettrice della Sacra Scrittura e spesso nei suoi scritti troviamo riferimenti espliciti oppure indiretti alla Bibbia, come in questo caso: [Siehe Röm 8, 29; 2 Kor 5, 17; Kol 1, 15; 3, 10.](#)

⁴⁰ [Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, Dezember 1883, S. 84, Abs. 3.](#)

Geheimnis der *Liebe und des Leidens* zu verwirklichen, das durch das Kreuz geoffenbart wurde, in dem die Liebe selbst das Wesen des göttlichen Leidens ist. Aus diesem Grund lebte sie ihre Berufung als ein ständiges Streben nach der Vereinigung mit Gott und wies die Sünde intensiv ab in ihrem Kampf gegen alles in ihrer menschlichen Natur, was nicht auf das Gute oder eine wahre Umkehr gerichtet war. Andererseits verpflichtete sich Mutter Franziska, in besonderer Weise den *Gehorsam, die Demut, Armut und Selbstverleugnung* zu leben, da sich die vielfältige Gnade Gottes im engen Zusammenwirken mit der Person offenbart.

Der geistliche Kampf, den sie mit einer solchen Standhaftigkeit ertrug, erinnert an einige Haltungen, die von der Tradition der karmelitischen Spiritualität genährt wurden, die M. Franziska kannte und während ihrer Zeit im Karmel *Himmelspforten*⁴¹ lebte. Tatsächlich nimmt das *karmelitische Charisma* das geistliche Leben hauptsächlich als einen „Kampf“ wahr, als eine gehorsame Unterwerfung unter die österliche Dynamik von Tod und Auferstehung⁴².

In ihren Briefen stellte M. Franziska dieses notwendige Ringen des Glaubens vor und verglich sich und ihre Schwestern mit dem Charakter von *bewaffneten Soldaten* und nutzte dabei oft die militärische Sprache, die bereits in den paulinischen Briefen vorhanden ist. Sie rief die Kraft der *Waffen Christi*⁴³ durch die Vorstellung wach, sich dafür bereit zu machen, vor allem in ihrer eigenen Seele einen “starken Kampf” zu führen gegen die Unvollkommenheiten und die “unbekannten Stürme”, die durch den Geist der Dunkelheit verursacht werden und so das Reich Gottes zu verkünden. M. Franziska war sich wohl bewusst, dass sie, um ihre Berufung zu erfüllen, ihr ganzes Leben lang einen wahren geistlichen Kampf führen müsse. Das ist der Grund, warum sie beständig „Gottes Waffenrüstung“ trug, Waffen, die mit der Kraft der Armut, einer “*gut ausgerüsteten Festung*”, identifiziert werden, die die Seelen der Gläubigen umgibt und „*sie durch die arme, aber verheerende Waffe, das heilige Kreuz*”⁴⁴ besiegt.

⁴¹«*Ich trat in den Karmel mit der Gesinnung ein, dort dem Herrn in Abgeschiedenheit und in vollkommenem Gehorsam möglichst vollkommen zu dienen.*» Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 31. März 1883, S. 86, Abs. 3.

⁴²CASTELLANO CERVERA J., *L'ascesi cristiana come evento pasquale*, in *Ascesi cristiana*, Pontificio Istituto di Spiritualità del Teresianum, Roma 1977, 285-303.

⁴³ Come si nota con tale espressione M. Francesca non vuole incarnare un ideale cavalleresco, quello che talvolta il primo biografo di S. Francesco fa intravedere nella *sequela Christi* del Santo (anche se oggi viene contestata l'esagerazione che se ne è fatta), ciò che desidera è piuttosto introdurre un necessario atteggiamento ascetico.

⁴⁴Siehe Brief von M. Petra an P. Jordan, 6. März 1883, S. 56, Abs. 1. Riportiamo per esteso il brano che ci interessa: «Die heilige Armut ist eine wohl ausgerüstete Festung, mit starker Wehr und tapferer Besetzung. Die Hölle könnte erzählen, was diesselbe ihr schon Opfer und Kampf verursacht, und noch nicht ist sie von ihr überwältigt worden. Traten auch Feiglinge von dieser erhabenen Festung zum Feind über, war auch eine Zeit lang verwerflicher Friede mit dem Urfeinde geschlossen, immer wieder traten nach solch einer verwerfenden Zeit Kämpfer auf, die in voller Armutsrüstung mit offener Stirne aufs Neue sich gegen den Erzfeind der Hoffart, der Sinneslust und deren Gefolge erhoben und ihn mit der armen aber verheerenden Waffe, dem heiligen Kreuz, besiegten. Möge der Herr auch jetzt also

Aus diesem Grund lebte M. Franziska ganz offen für die Gnade, in *Demut, Armut* und *Gehorsam*, die sie als Wege betrachtete, um die rechte Beziehung zu Gott und ihrem Nächsten zu verwirklichen. Sie dachte, dass diese drei Tugenden einen reinen Blick schenkten und von jeder Form sinnlicher Begierde befreiten. Mit einem Wort, ein wahrer Weg der Umkehr für M. Franziska war die dankbare Antwort auf Christus, der mit ihr barmherzig war, sie liebte und erlöste. Ihm und Seiner Sendung opferte sie ihre Freiheit, ihren Willen und ihren innigsten Wunsch, alle jene zu Gott zu führen, die ihr die göttliche Barmherzigkeit anvertraute, besonders die Sünder.

Aus Liebe zu Gott und zum Nächsten übte sie eine *bestimmte Form der Gewalt aus*, um sich dem Göttlichen Wort und der grenzenlosen Liebe Gottes zu unterwerfen. Es war ein Kampf, der von der Heiligen Schrift geleitet wurde, von der sie die Tröstung und Klarheit erhielt, die Ereignisse ihres Lebens zu interpretieren. Eines Tages, als sie über den starken Kampf für das Reich Gottes nachdachte, dem sie sich stellen sollte, sagte M. Franziska: „*Seit den Tagen des Johannes`bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan; die Gewalttätigen reißen es an sich.*“ (Mt 11:7-10.12)⁴⁵

Der geistliche Kampf, den sie ganz realistisch darstellte, war eine asketische Haltung, die in der kirchlichen Tradition gut bekannt und von den Gläubigen von Anfang an praktiziert wurde. Die Wüstenväter hielten sie sehr hoch und dachten, dass der Christ über “Gewalt” nur sprechen durfte, wenn es um das eigene “Ich” ging, und das Ziel sei, geistlich zu wachsen. Die Väter dachten, dass « der “Kämpfer” nach und nach entdeckt, dass sich der Kampf gegen etwas in ihm selbst richtet.» Deshalb kann die *Flucht vor der Welt* kein Entkommen von jemandem oder etwas sein, sondern eher ein Kampf gegen etwas, das ständig im Menschen wohnt. Der asketische Kampf ist der Kampf gegen das Böse, das in der Menschheit wohnt und eine Spur hinterlässt⁴⁶.

In ihren *Briefen* sagte M. Franziskus deutlich, dass der Heilige Geist einen lebenswichtigen Teil in diesem Kampf spielte. Er ist Der, welcher in diesem inneren Kampf wirklich ringt, damit die Person über die Schwäche ihres eigenen Willen siegen und die Reinigung des Handelns gegenüber der göttlichen Gnade erreichen kann. In der Tat macht ein solcher Kampf nur Sinn, wenn er die Tiefe des menschlichen Herzens siegreich erreicht und es dafür bereitet, Gottes Handeln anzunehmen.

Der Wunsch, das Antlitz Christi zu meditieren, kam so aus dem Kern ihres geistlichen Lebens. Sie schätzte die Schönheit dieses Anlitzes hoch; sowohl den verborgenen Teil, der zum

verherrlicht werden – jetzt, in einer Zeit, wo selbst die Guten kaum mehr den Weg der Entsagung kennen und wo trotz Aufklärung noch Finsternis in der Seele herrscht.» *Ibidem*.

⁴⁵Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 28. Januar 1884, S. 207, Abs. 2.

⁴⁶ Siehe S. CHIALÀ, *La vita spirituale nei Padri del deserto, Il pozzo di Giacobbe*, Trapani 2006, 27-29.

leidenden Knecht Yahwes gehörte, wie auch den, der das Licht des auferstandenen Christus ausstrahlte. Das Leben von Mutter Franziska bezeugte, dass der Erlöser ihr kein gedankliches Bild, kein wages Gefühl oder eine romantische Zuneigung für Seine Göttliche Person schenkte, sondern die mystische Erfahrung Seiner eigenen Gefühle der Liebe und des Leidens für die gefallene Menschheit. Ihr Herz litt in Einheit mit dem Herzen Christi für die Sünder, die der Erlösung bedurften, weil sie Gott als Mitte ihres Lebens, ihrer Gedanken, ihres Handelns verloren hatten.

6. Das demütige und arme Wort vom Kreuz

Nun ist es wichtig zu klären, was die Tugenden der *Demut* und *Armut* für M. Franziska bedeuteten. Als erstes betrachtete sie diese als Werte, die sich auf einen Weg der Tugend bezogen, der im Licht der Offenbarung für sie eine klare christologische Bedeutung hatte, weil sie die Person Christi in der Dimension Seiner *Kenosis* offenbaren.

Diese Intuition gehörte jedoch bereits zur kirchlichen Reflexion über das Geheimnis Christi. Seit dem Mittelalter hat die Kirche über die einigende Beziehung zwischen dem *Viator* Menschen (Pilger auf Erden) und den Geheimnissen Christi gesprochen, beginnend mit den Aspekten der *Armut-Demut* (siehe Franz von Assisi) und dem *Geringsein* (siehe die Eingebung der Hl. Theresia von Lisieux im 19. Jahrhundert). Für den Hl. Franziskus von Assisi war *Demut* nicht nur eine Tugend oder eine Eigenschaft Christi, sondern die wahre Person Christi in der Bewegung der Selbstentäußerung, die aus der *Kenosis* der *Menschwerdung*, der *Passion* und der *Eucharistie*⁴⁷ kam.

In diesem Licht erkennen wir das starke gemeinsame Gefühl zwischen der geistlichen Erfahrung von M. Franziska und dem franziskanischen Verständnis der *Demut*, bezogen auf die christologische *Kenosis*⁴⁸.

⁴⁷ Siehe C. CARGNONI, *Umiltà, umiliazione* in *Dizionario Franceseano*, Edizioni Messaggero Padova, 1983, coll. 1871-1874

⁴⁸ Probabilmente la Streitell aveva avuto accesso alle fonti agiografiche francescane, pensiamo in particolare alla *Vita Beati Francisci* meglio conosciuta come *Legenda Maior* di San Bonaventura. In cui è presente (nella prima parte) il tema centrale della grazia misericordiosa di Dio, che si fa presente nella storia attraverso il suo servo Francesco di Assisi, seguace ed immagine di Cristo crocifisso, inviato al mondo come esempio per la salvezza di tutti. In questi testi viene precisata l'azione della grazia in Francesco attraverso un forte contrasto tra la sua condizione umana e l'azione misericordiosa di Dio. Qui il Santo è anche segnalato come il «veramente poverello e pentito», sottolineando il suo amore per l'umiltà, (considerata dalla tradizione ascetica cristiana come il fondamento di tutte le altre virtù) e per l'obbedienza ad essa collegata. Entrambe le virtù sono considerate le espressioni più concrete dello spirito di annientamento che deve animare il vero discepolo di Cristo. Inoltre, in questa biografia è riportato un tema caro a M. Francesca, l'annientamento di Cristo quale fondamento dell'umiltà di cui Gesù stesso è il Maestro. Accanto a queste due virtù Bonaventura pone la povertà presentata come il fondamento di tutte le virtù, poiché questa possiede una radice

M. Franziska war ganz bereit, ihr eigenes Leben nach dem christologischen Geheimnis zu bilden, indem sie sich sehr in die Ereignisse der Menschwerdung, der erlösenden Passion des Herrn und der Eucharistie vertiefte. Wie schon gesagt, hat sie, um dieses Ziel zu erreichen, den traditionellen Weg zur Vervollkommnung der Kirche aufgenommen, der erforderte, offen zu sein für die Gnade des Geistes, der zu einer radikalen inneren Reinigung und zum Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes führt. M. Franziska ergriff alle vielfältigen Nuancen des Erlösungsgeschehens durch eine eifrige Meditation über die Geheimnisse des Lebens Christi, besonders die Geheimnisse der Menschwerdung, der Kindheit Jesu, das göttliche Kindschaftsverhältnis des menschengewordenen Wortes, die Geheimnisse der Passion, den verwundeten Leib des gekreuzigten Christus und des eucharistischen Herzens Jesu⁴⁹. Ihre ständige Reflexion über Christus, den leidenden Diener und Sohn des Vaters, erweckte in ihrem Herzen eine intensive Anziehung zur Demut und Armut hin als Bedingung dafür, die gleiche Haltung und das gleiche Gefühl zu erwerben, durch das uns Jesus erlöst hat.

Für den Weg zur Bekehrung und Umwandlung in Christus fand sie die wichtigste Unterstützung in der Eucharistie, im Lesen des Heiligen Wortes, im Gebet, in geistlichen Texten, in erhebenden Meditationen und in der evangelischen Auslegung der Ereignisse ihres Lebens: Freude, Gegensätze, Herausforderungen, Kummer und Leid. Ihre Liebe zum gekreuzigten Christus wurde so zur weisen Erkenntnis darüber, wie sie im Geist leben und sich dabei auf Armut, Selbsterleugnung (Selbstaufopferung) und Ausschaltung all dessen, was nicht Gott ist, konzentrieren sollte.

crisologica, così scrive: «Tra gli altri doni della grazia che Francesco ricevette dal generoso Datore, meritò la singolare prerogativa di crescere nelle ricchezze della semplicità attraverso l'amore per l'altissima povertà. Vedendo l'uomo santo, che questa virtù intima amica del Figlio di Dio, era ormai ripudiata da quasi tutto il mondo, desiderò ardentemente sposarla amandola di eterno amore» (See *Leggenda Maggiore di San Bonaventura* VII, 1,1-2, in *Fonti Francescane. Scritti e biografie di San Francesco d'Assisi. Cronache e altre testimonianze del primo secolo francescano. Scritti e biografie di Santa Chiara d'Assisi*, Edizioni Messaggero Padova-Movimento Francescano, Assisi 1982³, 889). Anche questo modo di esprimere l'amore alla povertà si ritrova in modo estremamente simile nelle lettere di Francesca della Croce, dove ritroviamo citato proprio questo passo. Sebbene, questo passaggio della *Leggenda*, di fattosi rifaccia alla *Vita seconda di Tommaso da Celano*, tuttavia, per il modo di presentare la povertà, nel contesto di una rigorosa difesa di fronte a coloro che la disattendono, per la configurazione crisologica e per la presentazione unita alle virtù dell'umiltà e dell'obbedienza ci pare possa comunque essere derivato da Bonaventura. Infatti, la principale chiave ermeneutica della Leggenda Bonaventuriana è crisologica, perfettamente collegata alla visione di un Francesco come il *più perfetto imitatore di Cristo*. See F. URIBE, *Il Francesco di Bonaventura. Lettura della Leggenda Maggiore*, Edizioni Porziuncola, Assisi 2003, p. 25. 216. 512.

In relazione a quanto abbiamo argomentato riportiamo il seguente passaggio ausuna lettera a P. Jordan di M. Francesca: «Mein Vater, welchen Kampf Ihre Tochter seit Jahren um diese Himmelstochter, der heiligen Armut willen, gekämpft hat, weiß nur Gott. Was ich gelitten habe, in dem ich sah, dass die Braut des Herrn im eigenen Vaterhaus gering gehalten wird. Ich schwieg, ich empfahl im Seelenschmerz die zu erneuernde Armutsliebe dem Liebhaber dieser Tugend. Ich war gerufen und angezogen und ich kam diesem Ruf, diesem Angezogen-Sein erst auf Befehl des heiligen Gehorsams nach. Und ich übte Armut, unvollkommen wie alles, aber ich wollte sie nach Art meines hochverehrten Vaters Franziskus üben.» Siehe Brief von M. Petra an P. Jordan, 6. März 1883, S. 55-58, Abs. 2.

⁴⁹ Siehe F.M. LËTHEL, *Il mistero dell'amore materno. Alla luce della venerabile Concepcion Cabrera de Armida e del Servo di Dio Monsignor Luis M. Martin*, Religiose della Croce del S.C. di Gesù, Roma 2010, 16.

Auf diese Weise zeigte M. Franziska durch ihr Leben eine unanfechtbare theologische und geistliche Wahrheit: die Erkenntnis und Vereinigung mit Gott führen notwendigerweise über die Annahme und die Erfahrung Jesu Christi und das Wort vom Kreuz⁵⁰. Durch ihre Worte unterstrich sie, dass die Erleuchtung, die aus der Gnade des gekreuzigten und auferstandenen Christus kommt, im Verhältnis steht zum Grad der Demut und Armut, die durch die Übung des Glaubens, der Hoffnung, Liebe und eine wahre Reue über die Sünde⁵¹ erreicht werden. Deshalb fand die Selbsthingabe von M. Franziska ihren vollen Sinn im Lichte des Geschenks, das die Menschheit vom Vater erhielt: Seinen Sohn. Sie erneuerte ihre Selbsthingabe an Gott beständig durch Gebet, dank dessen sie ein hohes Maß der Durchdringung der göttlichen Geheimnisse erreichte. Vereint mit Christus und der Jungfrau Marie lebte sie die kontemplative Dimension in ihrem täglichen Leben und ließ den Geist ihre Wünsche und Handlungen im Einklang mit dem Willen Gottes formen.

Die Übung der Armut⁵² (als Mutter aller Tugenden betrachtet) und der Demut führte M. Franziska dazu, ihr Leben als eine Fortsetzung des Geheimnisses der Armut und Demut Christi zu leben:

«Die Gnade lehrte sie zwei Gebete, das eine, „Herr, mache mich klein unter deinen Füßen und lass mich dafür in deinem heiligsten Herzen erstehen“⁵³, das andere, „Herr, tausend Leben wünschte ich zu haben, und ein jedes möchte ich unter unaussprechlichen Qualen für dich hingeben!“ Die Frucht dieser Gebete war eine gesteigerte Gottes- und Nächstenliebe, die sich eint in der innigsten Liebe zur Armut. Sagen Sie zu mir betreffend letztgenannter Tugend was Ihnen beliebt, sobald das Wort „Armut“ mein Ohr berührt, empfindet alles in mir heilige Freude. [...] Denn wer wahrhaft arm ist, der ist auch demütig und gehorsam. Armut nenne ich die Mutter der Ordensugenden.»⁵⁴

⁵⁰ Ricordiamo qui le parole di Bonaventura da Bagnoregio (1217-1274): «Nessuno entra rettamente in Dio se non attraverso il Crocifisso» *Itinerarium mentis in Deum, Prol.*, 3. Ed. It. S. MARTIGNONI-O. TODISCO, Città Nuova, Roma 1995. Ed ancora: «Moriemo, dunque, ed entriamo nella caligine, imponiamo il silenzio alle sollecitudini, alle concupiscenze, ai fantasmi: transitiamo con Cristo Crocifisso da questo mondo al Padre, affinché, mostrato a noi il Padre, diciamo con Filippo: ci basta» *Itinerarium mentis in Deum*, VII, 6.

⁵¹ A prova che certe esperienze non hanno epoca, ma dipendono dall'effusione dello Spirito Santo nel cuore dei fedeli e segnano la loro appartenenza a Cristo, riportiamo delle espressioni di Chiara Lubich, figura di spicco nella spiritualità contemporanea. Ella afferma: «Virtù che unisce l'anima a Dio...è l'umiltà, l'annientamento: Il più piccolo neo di umano che non si lasci assumere dal divino, rompe l'unità con gravi conseguenze. L'unità dell'anima con Dio che ha in sé, presuppone l'annullamento totale, l'umiltà più eroica... L'unità con le altre anime, si raggiunge ancora, per mezzo dell'umiltà: aspirare costantemente al "primato" col mettersi il più possibile al servizio del prossimo. Ogni anima che vuol realizzare l'unità deve avere un solo diritto: servire tutti perché in tutti serve Dio...Come s. Paolo da liberi farsi servi di tutti per guadagnare a Cristo il maggior numero (See 1 Cor 9,19)» L. LUBICH, *La dottrina spirituale di Chiara Lubich*, Città Nuova, Roma 2009², 54-55.

⁵² Il riferimento alla povertà ha spesso anche una connotazione sponsale nei suoi scritti, abitualmente viene chiamata da M. Francesca: *Braut des Herrn, Braut des Vaters, Braut des Himmels*.

⁵³ Siehe Phil 2, 8-9

⁵⁴ [Brief von M. Petra an P. Jordan, 18. Februar 1883, S. 34-35, Abs. 3.](#)

6.1 Die Armen als Wohnsitz Christi des Gekreuzigten

Durch die Erfahrung dieser Einheit der Liebe mit dem Erlöser wünschte sie sich, dass alles in ihr dem Bild des armen und gehorsamen Christus gleiche, selbst ihr Wille („willensarm sein“)⁵⁵, um ganz an Seiner Sendung teilzunehmen⁵⁶. M. Franziska setzte ihrer Selbsthingabe keine Grenzen, keine Einschränkungen, Bedingungen oder Vorbehalte. Ihre einzige Absicht war es, durch eine ständige Übung der Demut, Armut und des Gehorsams⁵⁷ auf das Wort des Evangeliums zu antworten, den Vater und den Nächsten zu lieben, besonders aber die Armen, wie es Jesus getan hat. Ihre Liebe für die Armen, die Leidenden, die Demütigen prägte auch den Weg ihres geistlichen Lebens. Sie erkannte in ihnen jene, in denen Gott wohnte, und diejenigen, die die Armut des Mensch gewordenen Sohnes am deutlichsten zeigten. In Erinnerung an die Zeit ihres Eintritts in den Karmel schrieb sie:

«Ich liebte innig Kranke, daher sorgte der Herr auch stets für Befriedigung dieser Neigung, indem Er mir immer wieder schwerkranke Schwestern gab. Ich liebte die Armen sehr. Diese und die Kinder machten es mir so schwer, dem Ruf des Herrn in den Karmel zu folgen.»⁵⁸

Die Hingabe von M. Franziska an Gott und den Nächsten gründete sich auf die christologische Agape, mit der sie sich stark verbunden fühlte und die ihre apostolischen Tätigkeiten beeinflusste. Wenn wir ihre Briefe lesen, können wir deutlich erkennen, wie die christologische Wirklichkeit in ihrer Erfahrung und in ihren Worten immer wiederkehrt. In ihren Briefen an P. Jordan finden wir zum Beispiel Christus (19 mal), Jesus Christus (einmal), Herr (446 mal, die sich fast alle auf Christus bezogen), Bräutigam (zweimal), Retter (56 mal), Erlöser (13 mal), Lamm (zweimal).

⁵⁵ «Mein Vater, es ist eine große Gnade, „willensarm“ sein zu können; ich kann sagen, soviel überflüssigen Willen, fand ich nie als in Seelen, die schroff an äußeren Bußwerken hängen, dabei aber Anhänglichkeit an ganz niedere Dinge und an ihre öfter sehr beschränkte Einbildung haben und eigensinnig festhalten.» Siehe Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, September 1883, S. 123, Abs. 1. (Diese Ausdrücke können mit denen der Hl. Teresa von Avila in *Der Weg der Vollkommenheit* 39,3 und in *Die innere Burg*, die vierte Wohnung, verglichen werden. 11 (Ed. Postulazione Generale dei Carmelitani, Roma 1985).

⁵⁶ Se desideriamo fare un raffronto con i mistici Carmelitani, basterà vedere quanto Benedetta della Croce (Edith Stein), per il IV centenario di San Giovanni della Croce (1542-1942), scrive nella sua opera di commento alla dottrina ed alla Spiritualità del mistico. In *Scientia crucis* (Edizioni OCD, Roma Morena 2003), riporta come il santo ha compreso l'unione con Cristo: «Se vuole avere parte alla sua vita [di Cristo], deve passare con lui attraverso la morte di croce: come lui crocifiggere la propria natura con una vita di mortificazione, di autorinnegamento ed abbandonarsi alla crocifissione nella sofferenza e nella morte, come Dio disporrà e consentirà. Quanto più perfetta sarà questa crocifissione, attiva e passiva, tanto più profonda sarà l'unione con il Crocifisso e tanto più ricca la partecipazione alla vita divina» ibidem, 34

⁵⁷ Siehe Brief von M. Petra an P. Jordan, Februar/März 1883, S. 51, Abs. 1.

⁵⁸ Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 11. Dezember 1883, S. 174-175, Abs. 3.

Durch die Menschwerdung kam Gott in das Ärmste und Missachtetste herab, und M. Franziska entschied sich dafür, das Geheimnis dieser Armut zu leben, indem sie den Demütigsten und Ärmsten diente und die Armut Christi annahm, die oft von jenen verachtet wurde, die sie am meisten lieben sollten (Priester und Ordensleute).

«Lassen Sie sich nicht von der rauhen Außenseite dieser Perle (Armut) abschrecken. In ihrem inneren Wert einmal erkannt, gewinnt die mit ihr sich vermählende Seele sie so lieb, dass alles an ihr anziehend erscheint. Gewiss, man kann, man muss den wahren Liebhaber dieser Fürstin des Himmels entschuldigen, wenn er selbst in Bekundung der Liebe zu seiner Braut etwas zu weit zu gehen scheint. Aber es ist ein Zeichen wahrer Liebe, wenn wir uns dem Gegenstand unserer Verehrung so anpassen, dass wir eins in und mit ihm werden, damit wir uns nicht schämen, das zu üben, was anderen an demselben verächtlich erscheint.»⁵⁹

Sie betrachtete Jesus als “den göttlichen Werkmeister”, der sie in Seiner Leidenschule⁶⁰ bildete und sie darauf vorbereitete, “*die Aufgabe zu lösen, die die ewige Erbarmung von mir fordert*”⁶¹.

In der Schule des gekreuzigten Christus erlebte M. Franziska die innere Spannung, die typisch ist für die Heiligen, die sehnsüchtig auf den Himmel schauen als einem Ort der vollen Vereinigung mit Gott, aber sich in der Nachfolge Christi dafür zur Verfügung stellen, den Schwächsten auf Erden mit Freude und Bereitwilligkeit zu dienen. Gottes heiliger Wille hatte absolute Priorität über jeden Wunsch, selbst wenn dies bedeutete, einen kontemplativeren Lebensstil des Gebetes, der Buße und Einsamkeit aufzugeben. Im Lichte des Geistes erkannte sie, dass die Nachfolge Christi und Seinen Willen tun für sie bedeuteten würde, *Aktion* (aktiver Dienst für den Nächsten) und *Kontemplation* (Gebet und Vereinigung mit Gott) zu verbinden. Mit anderen Worten, M. Franziska vom Kreuz wurde in der Kirche die Aufgabe angeboten, das Evangelium zu leben und zu vollziehen in Einsamkeit und Gebet, aber auch unter den Menschen ihrer Zeit, und so für die Armen, die Sünder und die Letzten die Nächste zu werden.

Auf ihrem Berufungsweg lebte sie das Geheimnis Christi und bezeugte die Liebe Gottes, die jedem Menschen angeboten wird, und verwirklichte in ihrem Leben die Worte des Herrn, die sie zur vollen Vereinigung mit Ihm im Dienst aufriefen: «Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.» (Joh 12:26)

⁵⁹ Siehe Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 25. Juni 1883, S. 101, Abs. 3.

⁶⁰ Siehe Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 12. Juli 1883, S. 107, Abs. 3.

⁶¹ Siehe Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 26. Februar 1883, S. 45, Abs. 1.

7. Maria, Mutter der schönen Liebe

An dieser Stelle ist es notwendig zu erwähnen, dass M. Franziska verstand, dass dort, wo Jesus Christus war, auch seine Mutter ist. Die gesegnete Jungfrau Maria war eine feste Gegenwart in der charismatischen Erfahrung von M. Franziska, und sie sah sie im Lichte ihrer *geistlichen Mutterschaft* für die Menschheit. M. Franziska brachte insbesondere die *mütterliche Fürsprache* zur Geltung, durch die die Mutter des Herrn die Seele des Glaubenden hinführt zu Christus. Hinter dieser Haltung der Liebe und Verehrung war sich M. Franziska auch der Bedeutung der Mutter des Herrn für das Leben der Kirche aufgrund ihrer Rolle im Erlösungsgeschehen bewusst. Aus diesem Grund wandte sich M. Franziska in jeder Art des Gebetes und der Bitte an sie und flehte sie mit vielen Titeln an, die für die Tradition der Kirche typisch sind.

In ihren Briefen beschrieb M. Franziska Maria als diejenige, die die Gläubigen zur Quelle der göttlichen Liebe, zum heiligen Berg Gottes führt und die sich so wie Moses vor ihr als wirkungsvolle Führerin erweist (Apg 3,15; siehe Apg 7; 36-38). Die Jungfrau Maria wird zusammen mit dem Heiligen Geist als machtvolle Führerin betrachtet, die zu Christus führt.

Die Fruchtbarkeit Mariens als Mutter der Kirche wird offenbar, wenn die Gläubigen in Christus wiedergeboren werden, wenn sie Christus gehören wie *die Braut dem Bräutigam* gehört, wenn Gott im Herzen der Menschen wohnt. Maria führt zur Einheit mit Christus, der *schönen Liebe*, für die Sie die Mutter ist:

«Möge uns die Mutter der schönen Liebe⁶² recht tief einführen in das Geheimnis der Liebe Gottes, und mögen wir gleich ihr fest stehen unter dem

⁶²Desideriamo soffermarci sul senso del titolo *Maria Vergine Madre del Bell'Amore* dato alla Beata Vergine dalla stessa tradizione ecclesiale. Nel Messale Romano (ed. 1962), in vigore fino alla promulgazione del Messale rinnovato secondo le norme del Concilio Vaticano II (ed. 1970), nella sezione intitolata *Pro aliquibus locis*, alla data 9 maggio (un tempo 31 maggio), si trova una messa della *beata Vergine Maria Regina di tutti i santi e Madre del Bell'Amore* (pp. 157-158). L'espressione «madre del puro amore» si trova nel Siracide 24,24. «Io sono la madre del bell'amore e del timore, della conoscenza e della santa speranza» -, e dal secolo X è usata frequentemente nelle messe in onore della Madonna. La Chiesa, celebrando il mistero e la funzione della beata Vergine Maria, secondo la tradizione sia orientale che occidentale, contempla con gioia la sua bellezza spirituale. La bellezza e lo splendore della santità e della verità di Dio, «fonte dell'eterna bellezza» (Siehe Colletta 2) ed anche immagine della bontà e della fedeltà di Cristo, il più bello «tra i figli degli uomini» (Colletta 1; Sal 44 [45], 3). La beata Vergine per tre motivi è detta «bella», cioè amabile e pura: perché, essendo «piena di grazia» (Vangelo, Lc 1, 28) e «arricchita dei doni dello Spirito» (Colletta 3), «è rivestita della gloria del Figlio e adornata di ogni virtù» (Colletta 2); perché nel modo più puro amò appassionatamente Dio, il suo mirabile Figlio e tutti gli uomini, di un amore cioè verginale, sponsale e materno; perché fu splendidamente partecipe del mistero della concezione e della nascita di Cristo, nonché della sua morte e risurrezione (See Prefazio), aderendo con la dolcezza e la forza dell'amore in perfetta sintonia al disegno salvifico di Dio. Per celebrare la bellezza spirituale di santa Maria, il formulario usa figure e immagini, bibliche e patristiche, spesso proposte dalla sacra liturgia. Nella Vergine Maria che è «tutta bella» e «senza macchia» (Siehe Salmo Responsoriale, Ct 4, 7), si trovano, portate a perfezione, le egregie virtù delle donne dell'Antico Testamento: la bellezza e l'amore della Sposa, del Cantico (cfr Antifona d'ingresso 2, Ct 6,10; Salmo Responsoriale); la bellezza e la saggezza di Giuditta (See Antifona alla Comunione 1, Gdt 11, 21); lo splendore e la grazia della Regina, sposa del Re messianico (See Antifona alla Comunione 2, Sal 44[45], 3). La «via della bellezza» è il cammino della perfezione cristiana; i fedeli che la percorrono

Kreuz. Das kostbare Blut Jesu Christi werde uns zum Balsam des Heiles, um dereinst als gereinigte Glieder Christi⁶³ vor Gott erscheinen zu dürfen.»⁶⁴

Mit und wie Maria zu sein bedeutet, Gottes Liebe ganz anzunehmen, die sich von der *Menschwerdung* bis zum *Ostergeheimnis* offenbart; es bedeutet, Ihm gleichförmig zu werden mit der Hilfe Mariens, die für jeden Gläubigen Hoffnung, Tröstung, Rat, Führung und Beispiel auf dem Weg der Erlösung ist. Die Mutter Gottes wird erkannt in ihrer *tröstenden Gegenwart*, in ihrem *Muttersein für alle Menschen, als Jungfrau, in ihrem Schmerz, als Magd, Braut, Königin, als gottgeweihte Jungfrau, ihrem Armsein darin, alles von Gott zu empfangen* usw. Aus diesem Grund war M. Franziska inspiriert, ihr den Weg des Institutes anzuvertrauen. In Bezug auf die neue Gründung, rief sie sie mit diesen Namen an: *Mutter Gottes, Schmerzhaftes Mutter, Mutter des Instituts, Mutter der schönen Liebe, Mutter mit dem mütterlichen Herzen, Mutter der sieben Schmerzen, die einzige Mutter, Mutter aller Gnaden, geliebte Mutter, göttliche Mutter, Mittlerin, Beschützerin, Mantel, Führerin und Beispiel*⁶⁵.

Um den Heilsplan ganz anzunehmen, konnte M. Franziska nicht anders, als die Stellung Mariens im Geheimnis Christi und der Kirche anzuerkennen, weil eine solche Beziehung zur Logik der Menschwerdung und Erlösung gehört. Die Vermittlung in Joh 19, 25-27, wo Maria unter dem Kreuz in der Funktion beschrieben ist, die neue Mutterschaft anzunehmen, die ihr der Sohn überträgt, führte M. Franziska und ihre Schwestern dazu, den *Liebesjünger* darin nachzuahmen, Marias geistliche Mutterschaft zu erkennen als eine wesentliche Hilfe, sich für das Geschenk eines neuen Lebens in Christus zu öffnen.

Schlussfolgerung: M. Franziska vom Kreuz in der Kirche ihrer Zeit

Der Horizont des göttlichen Planes band eine *demütige Frau* des neunzehnten Jahrhunderts ein und versenkte sie in die Liebe des unendlichen Du Gottes, indem sie aufgerufen wurde, dem Weg zu folgen, der gleichzeitig göttlich und menschlich war, um alle Menschen mit der gleichen Liebe Christi zu lieben. Auf diese Weise wurde M. Franziska zu einem *Zeichen des Widerspruchs* in einem geschichtlich-kulturell-sozialen Kontext, in dem die Kirche dazu aufgerufen war, ihre Wirklichkeit in der modernen Gesellschaft zu verteidigen. Es war eine Zeit, die gekennzeichnet war

«insieme con Maria» (Orazione sulle offerte) sono aiutati «a progredire nella, via del santo amore» (Orazione dopo la Comunione) e si rivolgono a Dio, «perché ripudiando la turpitudine del peccato (si innamorino) della bellezza incorruttibile» (Colletta 3). See <http://www.maranatha.it/Messale/BVM/coverpage.htm>.

⁶³Siehe 1 Petr 1, 19.

⁶⁴Brief von Mutter Franziska vom Kreuz an Hedwig Streitl, 11. Juli 1898, S. 57, Abs. 7.

⁶⁵ Per la formulazione di parte di questo paragrafo ci siamo ispirati alla tesi di Magistero di M.R. PORCU, .

von der Isolation der religiösen Welt aufgrund von antikirchlichen Bewegungen, sozialistischen, modernen und liberalen Lehrmeinungen⁶⁶, vom Laizismus und atheistischer Philosophie.

Die geistliche Erfahrung von M. Franziska zeigt, dass der Heilige Geist, selbst in einem Jahrhundert, in dem der Verweis auf das Transzendente stark behindert wurde, fähig war, „Heilige“ hervorzubringen, die mit der Fähigkeit gesegnet waren, die „Zeichen der Zeit“ zu lesen und die Kirche, auf das göttliche Licht gegründet, entsprechende Antworten auf die Herausforderungen der damaligen Zeit geben konnte⁶⁷.

Maria Franziska vom Kreuz lebte ganz in ihrer geschichtlichen Zeit und machte sich Sorgen über Menschen, die sich in der modernen Zeit von Gott entfernten. Sie litt auch wegen der gesellschaftlichen und kulturellen Unfähigkeit, die Wahrheit und den Sinn der menschlichen Existenz zu finden⁶⁸.

Außerdem verstand sie angesichts der sozialen, politischen und kulturellen Ereignisse die nicht zu leugnende Schwierigkeit der Kirche, einen nützlichen Dialog mit diesen neuen Herausforderungen zu beginnen und gleichzeitig darüber nachzudenken, wie diese neue Situation eine innerliche Erneuerung einer christlichen Gemeinschaft beinhaltet. Deshalb wollte sie auf die Stimme des Heiligen Geistes hören, um einen christlichen Lebensstil zu verkörpern mit einer erneuten Verpflichtung zu einer ernsthaften Erneuerung des Lebens von Ordensleuten, Geistlichen und Laien jener Zeit.

⁶⁶ In Anbetracht des Liberalismus verkündete John Henry Newman, gleichzeitig mit M. Franziska in seiner berühmten *Antrittsrede*, als er Kardinal wurde: « Es muss berücksichtigt werden, das es in der liberalistischen Theorie viel gibt, was gut und wahr ist; zum Beispiel sind die Gebote der Gerechtigkeit, Wahrheit, Mäßigkeit, Selbstbeherrschung, Wohltätigkeit, die ich bereits erwähnt habe, unter ihren gelobten Prinzipien und den natürlichen Gesetzen der Gesellschaft. Solange diese Reihe von Grundsätzen nicht beabsichtigt, die Religion zu verdrängen und zu blockieren, solange können wir sie nicht böse nennen.» Ripreso da “La Civiltà Cattolica” n. 3849, 6 novembre 2010, Anno 161, 227-231.

⁶⁷ Siehe L. BORRIELLO, *La spiritualità cristiana nell’età contemporanea*, Borla, Roma 1985, 80-86; S. XERES, *La Chiesa corpo inquieto. Duemila anni di storia sotto il segno della Riforma*, Ancora, Milano 2003; L. DATTRINO-M.P. MONTEMURRO, *Un popolo in cammino. Lineamenti di storia della Chiesa*. Vol. 3, *L’età contemporanea*, Edizioni Messaggero, Padova 2005; G. MARTINA, *La Chiesa nell’età dell’Assolutismo, del Liberalismo, del Totalitarismo*. Vol 3. *L’età del Liberalismo*, Morcelliana, Brescia 1988⁷; ID., *La Chiesa nell’età dell’Assolutismo, del Liberalismo, del Totalitarismo*. Band 4. *L’età del totalitarismo*, Morcelliana, Brescia 1989⁷.

⁶⁸ Im Schreiben an P. Jordan reflektierte Franziska Streitel: «Wir stehen an einer geistigen Krise – ähnlich dem 16. Jahrhundert, das das Jahrhundert der Heiligen genannt wird, das andererseits aber auch das Jahrhundert der Empörung gegen Gott und das göttliche Gesetz genannt werden kann. Das 19. Jahrhundert repräsentiert beide Extreme: das Streben nach Vollkommenheit in “Selbstentäußerung und Bußstrenge” einerseits, und andererseits das Streben nach eitlem Ruhm und Scheingröße. Und das selbst in den Personen, die dem Herrn in besonderer Weise in Demut und Selbstentäußerung zu dienen verpflichtet wären – ein Sich-groß-machen wegen Dingen, die einzig nur „Verachtung“ verdienen würden, ein Leugnen der geoffenbarten ewigen Wahrheiten, ja ein Leugnen des persönlichen Gottes selbst. Man verlangt nach sündhafter Freiheit, reißt sich stolz von Gott los und sagt: “Dir will ich nicht dienen.“ Man reißt alle Staatliche Ordnung mit sich und übergibt sich mit Leib und Seele dem ewigen Verderben.» (Brief von M. Franziska vom Kreuz an P. Jordan, 25. März 1883, S. 76-77, Abs. 2.)

Die Ausbildung, die sie durch den deutschen Katholizismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert erhalten hatte, war eine Unterstützung bei ihrem Einsatz. Was die geistliche und theologische Erneuerung betrifft, war dies einer Gruppe von Theologen zu verdanken, die zum sogenannten *Münchener Kreis* gehörten. Dieser war um die Münchner Universität herum entstanden, die unter der Führung des Laienphilosophen Franz von Baader, des Theologen Johann Adam Möhler und des Professors für Pastoraltheologie, Johann Michael Sailer „den Grund für die vielen Erneuerungsbewegungen in Deutschland nach der Aufklärung und Säkularisation“⁶⁹ legte.

Die Ideen des Gelehrten der christlichen Mystik, Joseph von Görres (das Herz des Münchener Kreises) und des *Münchener Kreises* selbst spielten eine entscheidende Rolle für die zukünftige Tätigkeit der Dienerin Gotten in den Bereichen der Pastorseelsorge und der Ausbildung der Menschen. In diesem Kreis der katholischen Erneuerung erhielt M. Franziska Kenntnisse über die wechselseitige Verbindung und gegenseitige Abhängigkeit zwischen Religion und Identität des Menschen, zwischen Kirche und Staat, zwischen Arbeit, Leben und Religiösität, über die sie ziemlich oft nachdachte. In diesem Umfeld lernte M. Franziska die unterschiedlichen Strömungen katholischer Erneuerung kennen, aus denen sie ihr erstes Wissen über eine christliche Erneuerungsbewegung⁷⁰ erhielt, die in den Jahren des *Kulturkampfes* entscheidend war und sich in den 1870-1890-iger Jahren in seiner entscheidenden Phase⁷¹ befand.

Die Begegnung mit dem Geheimnis Christi in der Kirche, die sie in ihrer Lebenszeit entfaltete, gab M. Franziska die richtige Inspiration und Reife für ein wirkungsvolles Zeugnis der Heiligkeit, indem sie sich den neuen Umständen der modernen Welt durch ein Leben des Gebetes und der apostolischen Tätigkeit stellte. Die neue Gründung, die sie begann, fand Inspiration für ihre

⁶⁹I suoi effetti dal punto di vista socio-politico non rimasero circoscritti all'Europa. Quest'università, fondata nel 1472 ad Ingolstadt ed inaugurata a Monaco nel 1826 - dopo un trasferimento di due anni a Landshut dal 1800 al 1802 - contribuì in maniera essenziale a far diventare questa città un centro della cultura e della scienza tedesca ed europea del XIX secolo.

⁷⁰ «La Serva di Dio frequentò in questi ambienti vari corsi catechetici. (Siehe *Novissima Positio, Relatio et Vota sulla seduta dei Consultori Storici tenuta il 24 febbraio 2004, vol. III, 42*). Va inoltre detto che specialmente l'opera «La mistica cristiana», nella quale Joseph von Görres aveva cercato di risolvere i contrasti tra scienza naturale e teologia con una dottrina di armonia fra corpo e spirito, aveva avuto una vasta diffusione ed un effetto marcato in ambito teologico-spirituale (See ID., *Die christliche Mystik*, 5 voll., Verlag von G.-J. Manz, Regensburg 1836-1840).

⁷¹ «Dopo la fondazione dell'impero nel 1871 si sviluppò in Prussia e nell'intero impero tedesco tra Stato e Chiesa cattolica il conflitto *Kulturkampf* - chiamata lotta per la civiltà. Ne fu protagonista il cancelliere Otto von Bismarck, appoggiato dai liberali, i quali vedevano nella lotta per la civiltà non solo una politica di abolizione dei privilegi ecclesiastici, ma l'affermazione del concetto positivistico e laicistico di «cultura». Preso avvio dalla proclamazione del dogma dell'Infallibilità, culminò nel maggio con la legge, per cui sia le gerarchie ecclesiastiche, sia gli istituti religiosi venivano sottoposti al controllo statale. La politica del *Kulturkampf* a cominciare dal 1877 venne progressivamente meno a causa dell'avvento di Leone XIII sul soglio pontificio e la necessità per Bismarck di trattare con il partito cattolico *Zentrum*». See L. BORRIELLO - G. DELLA CROCE - B. SECONDIN, *La spiritualità*, 84-86.

Richtlinien in der Botschaft des Hl. Franziskus von Assisi. Eine solche Gründung bleibt die Art und Weise, durch die Gott sie berufen hat, zur Erneuerung der Kirche, zur Förderung des Menschen, zum geistlichen Wachstum des Volkes Gottes und jener beizutragen, die vom Glauben weit entfernt waren.

Heute hat die Kirche sie als verehrungswürdig erklärt und damit ihren Beitrag zur Heiligkeit zum Segen der Menschheit und des Leibes der Kirche anerkannt.